

Starkes Spiel dreier Künstler

Die Orgel der Leeheimer evangelischen Kirche steht im Mittelpunkt eines fesselnden Konzerts

Von Albrecht Schmidt

LEEHEIM. Mit einem ungewöhnlichen Programm demonstrierten drei engagierte Künstler, durch Videoprojektionen optisch in Szene gesetzt, die klangliche Vielfalt der Orgel in der Leeheimer evangelischen Kirche. Drei Organisten nehmen abwechselnd auf der Orgelbank Platz und fesseln die etwa 50 Besucher mit faszinierender Klangvielfalt.

Bernhardt Brand-Hofmeister beginnt mit „Morgenstimmung“ aus Edvard Griegs „Peer-Gynt-Suite“ und löst sich, die Grieg'sche Harmonik verfälschend, ganz bewusst vom Original. Der Darmstädter Organist liebt derlei improvisatorische Freiheiten, die er mit einer „Paraphrase Symphonique“ über B-A-C-H offensichtlich genießt. Wie ein Monument stellt er die klingenden Initialen des berühmten Thomaskantors im Pedal voran.

Dissonanz-Reichtum und gleißende Dur-Akkorde

Danach wirft er das Vierton-Motiv in den Beschleuniger und verschleiert es mit fiebrigen Tremoli und feinem Klangnebel. Er verpackt die Tonfolge in mächtige Wogen, hüllt sie in grüblerische Geheimnisse oder garniert sie mit sich wiederholenden Passagen, dabei auch schrille Pfeiftöne im extremen Diskant riskierend. Zum Schluss lässt er die Orgel ungemindert rauschen, verlässt den Dissonanz-Reichtum und führt das Ganze in gleißende Dur-Akkorde. Plakativ sind auch seine Ausflüge zu den Filmgrößen Hans Zimmer („Instellar“) und Alan Silvestri („Zurück in die Zukunft“), ganz auf äußerliche Wirkung schielend und den mangelnden musikalischen



Die Orgel ist der Star: Die drei Musiker Gunhild Streit, Bernhardt Brand-Hofmeister und Evert Groen (von links) begeistern die Konzertbesucher mit einer enormen Klangvielfalt.

Foto: Vollformat/Frank Möllenberg

Gehalt in Kauf nehmend.

Ganz anders Gunhild Streit. Die in der Region heimische Organistin setzt mit der Wiedergabe von Nicolaus Bruhns' ausgedehntem G-Dur-Präludium und Johann Sebastian Bachs Präludium und Fuge D-Dur (BWV 532) die notengetreuen klassischen Akzente dieses Orgelabends. Ein tadelloses Legatospiel und fulminante Pedalsoli zeichnen ihre Interpretationen aus. Bachs diffizile Fuge mit ihren in sich

EINBLICKE

► Auf einer vor dem Altar aufgestellten **Leinwand** können die Zuhörer sehen, was bei sonstigen Orgelkonzerten verborgen bleibt: der rasche Sprung der Hände beim Wechsel zwischen zwei Manualen, die artistische Fußarbeit beim Pedalspiel, das flinke Ziehen der seitlich rechts und links angeordneten hölzernen Registerknöpfe. (as)

kreiselnden Sechzehntelfiguren hält sie in stetem Fluss und verleiht der motorisch fortschreitenden Bewegung klare Konturen.

Der Holländer Evert Groen reüssiert mit „Improvisationen nach Publikumswünschen“, wobei unklar bleibt, von welchem „Publikum“ die tönenden Melodien denn angefragt wurden. Mit dunklen Registerfarben begibt er sich ins Gefilde der gefälligen bis trivialen Populärmusik und suhlt sich dabei im wohligen Schmuse-

sound. Unvermittelt erhöht er bei „Dancing Queen“ die Schlagzahl, schleudert Arpeggien über die Tastaturen und tobt sich mit kühnen Harmonien aus. Bei einem Medley mit Negro-Spiritual-Zitaten zaubert er frappierende Klangwirkungen aus dem Orgelkasten und spielt virtuos mit den einzelnen Motiven, wobei er sich nach allen jazziq purzelnden Synkopen einen klassischen, hymnischen Schluss nicht versagen kann. Starker Beifall für starke Stücke dreier starker Künstler.